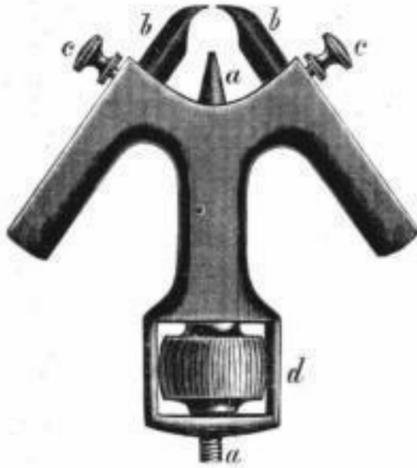


Ich hoffe hiermit die Collegen auf ein sehr praktisches und leicht herstellbares Werkzeug aufmerksam gemacht zu haben. und jeder Colleague, welcher sich die kleine Mühe der Herstellung nicht verdrissen lässt, wird ersehen, dass es ihm mit der Zeit ein unentbehrlicher Begleiter sein wird.

Unsere Werkzeuge.

Hardinge's Hebelrollen-Abheber.

Es giebt wohl kaum ein zweites Hilfswerkzeug in unserem Fache, welches im Grossen und Ganzen auf demselben Principe beruhend, in so viel Spielarten auf den Markt gebracht wird, als der Hebelrollen-Abheber.



Wenn wir gleichwohl heute in nebenstehender Abbildung wieder ein solches Instrument unseren Lesern zur Anschauung bringen, so geschieht dies nicht allein in der Erwägung, dass so mancher Colleague der Form wegen einigermassen gefallen daran finden könnte, als auch, weil wir es als Uebungsarbeit für Lehrlinge recht passend halten.

Die beiden verschiebbaren und durch die Schrauben *cc* feststellbaren Wellen *bb* sind an den vorderen Enden zangenartig geformt; die bei Drehung der

Schraubenmutter *d* durch Druck wirkende Zapfenschoner-Spitze *a* gleitet dabei in ihrem Lager, während ihre Drehung durch einen im Gestell sitzenden, in der Zeichnung nicht sichtbaren Stift verhindert wird, welcher in einer der Längsrichtung nach in die Spitze *a* eingefrästen Schlitz eingreift.

Ueber die Anwendungsweise brauchen wir kein Wort zu verlieren.

Bei uns wird dieses Instrument wohl nicht käuflich zu haben sein; Verfertiger sind die Amerikaner Gebrüder Hardinge.

—es—

Aus Amerika.

Neuer Regulirstuhl für Taschenuhrwerke.

In Amerika werden die Werke und Gehäuse der verschiedenen Fabriken, soweit bei ersteren der Plattendurchmesser, bei den Gehäusen die lichte Weite in Betracht kommt, in einer Reihe von Grössenabstufungen hergestellt, die offenbar auf Grund stillschweigender Uebereinkunft zu Normalmassen (standard sizes) für die ganze dortige Fabrikation geworden sind. Deshalb ist es daselbst auch



üblich, dass Uhrenhandlungen nicht durchweg vollständige Uhren am Lager haben, sondern Werke und Gehäuse abgesondert.

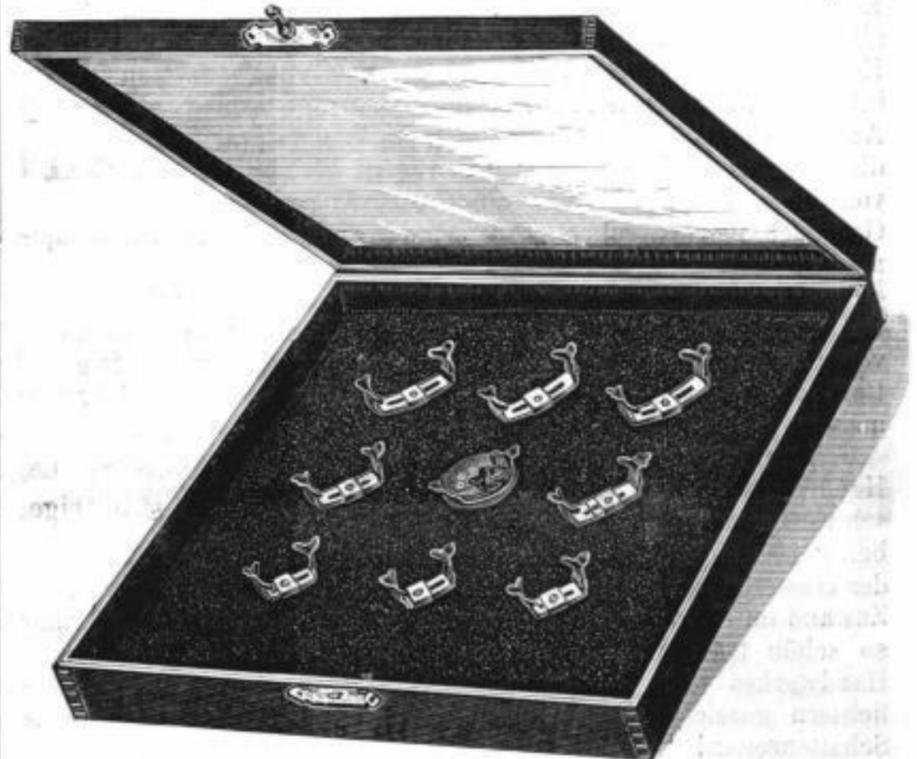
Der Kunde kann sich bei diesem Gebrauch das seinem Geschmacke zusagende Gehäuse heraussuchen, in welches dann das Werk eingesetzt wird, bei dessen Auswahl es ihm frei steht, den Empfehlungen des Uhrmachers oder seinen eigenen lokal- oder „county“-patriotisch angehauchten Wünschen den Vorzug zu geben.

Es ist aber auch recht wahrscheinlich, dass sich jene Normalgrössen erst allmählich herausbildeten, indem das hier geschilderte vortreffliche Auswechselbarkeitssystem für Werke und Gehäuse nach und nach Anhänger fand und langsam sich Bahn

brechen musste. Es braucht kaum noch besonders darauf hingewiesen zu werden, dass der Uhrmacher in Amerika also eine Reihe gehäuseloser Taschenuhrwerke vorrätig haben muss. Früher wurden diese in verschiedenen Kästen und Etuis zwischen Gläsern, grösstentheils aber in kleinen runden Blechschachteln aufbewahrt — letztere liefern die Fabriken für jedes einzelne Werk — was immerhin sein Bedenkliches hatte, wegen der Gefahr eines Bruches oder der Verstaubung.

Seit ungefähr Jahresfrist sind nun flache Glaskästen (s. Abbild.) mit mehreren Reihen festliegender, verstellbarer Klammern in Gebrauch, in welche die Werke gespannt werden; dadurch wird das Werk geschont, es kann stets im Gange bleiben, und dem Kunden kann eine prächtige Vorführung von gehenden Werken der verschiedensten Grössen und Ausstattung geboten werden. Die oben erwähnte verstellbare Klammer ist neuerdings bei einem kleinen Apparate in Anwendung gebracht worden, der viele unserer Leser interessieren dürfte. Es ist ein Regulir- oder Probirständer für Taschenuhrwerke; die beigefügte Zeichnung veranschaulicht ihn.

Der Ständer umfasst mit seinen dreh- und verstellbaren Klammern das Werk sicherer als der alte Probirstuhl (mit



Kugelgelenk); die Zeiger haben, da die Ausbuchtungen in den Klammern das Werk ziemlich in der Mitte ihrer Höhe halten, mehr freien Raum als selbst bei Chronoskopuhren nothwendig wäre.

Unterhalb der Klammer befindet sich ein kleiner runder Spiegel in sauberer Fassung zur Beobachtung des Ganges in den verschiedenen Stellungen des Werkes. Man hat nun nicht mehr nöthig, jene unschöne gezwungene Stellung anzunehmen, welche entsteht, wenn man das Werk oberhalb des Kopfes hält und von unten her hineinblickt. Man kann wohl einwenden, dass es jeder gewöhnliche Spiegel auch thut; was hier aber zu Gunsten dieses Apparates vornehmlich den Ausschlag giebt, ist der Umstand, dass die Beobachtung des Ganges mit seiner Hilfe zweifellos eine ruhigere und sicherere ist.

Der kleine Apparat bietet auf seinem Holzsockel, von der Glasglocke überdeckt, einen sehr netten Anblick, und dieser wird gewiss bei der Zweckmässigkeit des Apparates, besonders bei Lagenreglagen, seine Anziehungskraft auf den nicht auszuübenden verfehlen, welcher der Ansicht huldigt, dass der Werkstisch des Uhrmachers sauber und wie ein Schmuckkasten aussehen soll.

—es—

Kurz gefasster historischer Rückblick auf die Entwicklung des Gewerbelebens in Nürnberg.

Aus einem Vortrage, gehalten vom Sekretär Alois Naske in Brünn!

Es ist nöthig, dass man zum Verständniss der eigenartigen Entwicklung des Nürnberger Gewerbelebens drei Perioden ins Auge fasst.